

Tagung „Familien stärken-Kinder unterstützen“ des Lehrstuhls für Klin.Psychologie der Universität Zürich am 3.09.2010

## Wie viel Mutter braucht ein Kind?

Kleinkindbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert  
Universität Wien

Fakultät für Psychologie / Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik

Aus biologischen Gründen werden Menschen zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt ihrer individuellen Entwicklung geboren als die Jungen jeder anderen Art von Säugetieren.

Ein wesentlicher Zeitraum der Entwicklung findet deshalb außerhalb des Mutterleibes statt.

Das führt dazu, dass die Sozialisation des Kindes erheblich länger und das Investment in die Betreuung deutlich ausgeprägter ist als bei anderen Säugetieren.



Betreuungsstrategien bis zu den 1960er Jahren waren auf einen Säugling ausgerichtet, dessen „Menschwerdung“ durch definierte Routinen und Anweisungen erst in Gang gebracht werden sollten.

Die moderne entwicklungspsychologische Forschung hat jedoch gezeigt: Die Nachwuchsbetreuung [Parenting] trifft auf einen „kompetenten“ Säugling.

... wirkt zwar hilflos und viele motorische Fähigkeiten sind nur rudimentär ausgebildet, aber .....

**VON ANBEGINN seines Daseins versteht der Säugling ....**

... einige grundlegende räumlichen Verhältnisse und Verursachungen in seiner Umgebung

... dass er wie ein anderer Mensch ist und andere Menschen sind wie er selbst  
= was es heißt, ein Mensch zu sein



Babies waren weniger als 1 Tag alt; das jüngste gerade 42 Minuten.

3

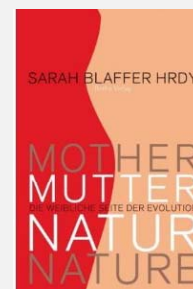
**VON ANBEGINN versteht der Säugling, dass...**

andere Menschen INTENTIONEN haben.

Im Blickkontakt versuchen die Säuglinge etwas über die Zuwendungsbereitschaft der Betreuungsperson herauszufinden und sie zu motivieren.

**Mit Geburt bringt der Säugling ein Verhaltensrepertoire mit, das seiner Sicherheit dient:**

Das sog. Bindungsverhalten  
= Verhaltenstendenz, bei Gefahr und Irritation zu einer beschützenden Person zu laufen anstatt ziellos irgendwohin zu rennen



4



Der kompetente Säugling zeigt damit seine Stärken im sozialen Verhaltensbezug. Seine Entwicklungsbedürfnisse und -erfordernisse sind deshalb jene ....

- I. .... nach angemessener Vermittlung und Interaktion (=gemäß der kindlichen Verarbeitungsleistung und Lernfähigkeit)
- II. ... nach sicherheitsgebenden Beziehungsstrukturen (die die emotionale Regulationsfähigkeit und seine Identitätsbildung fördern)

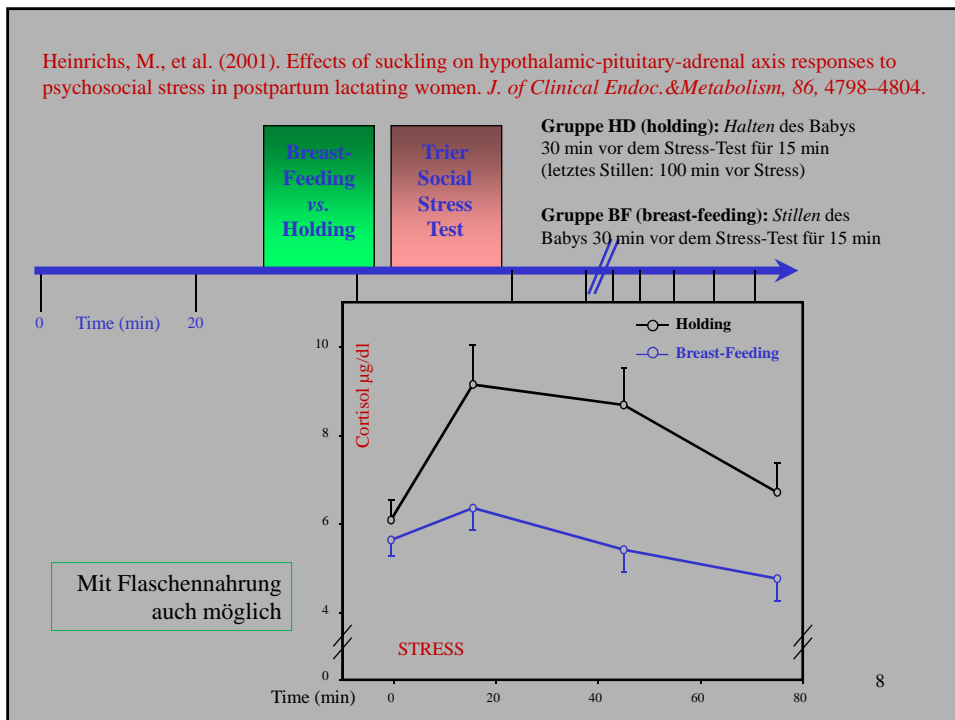
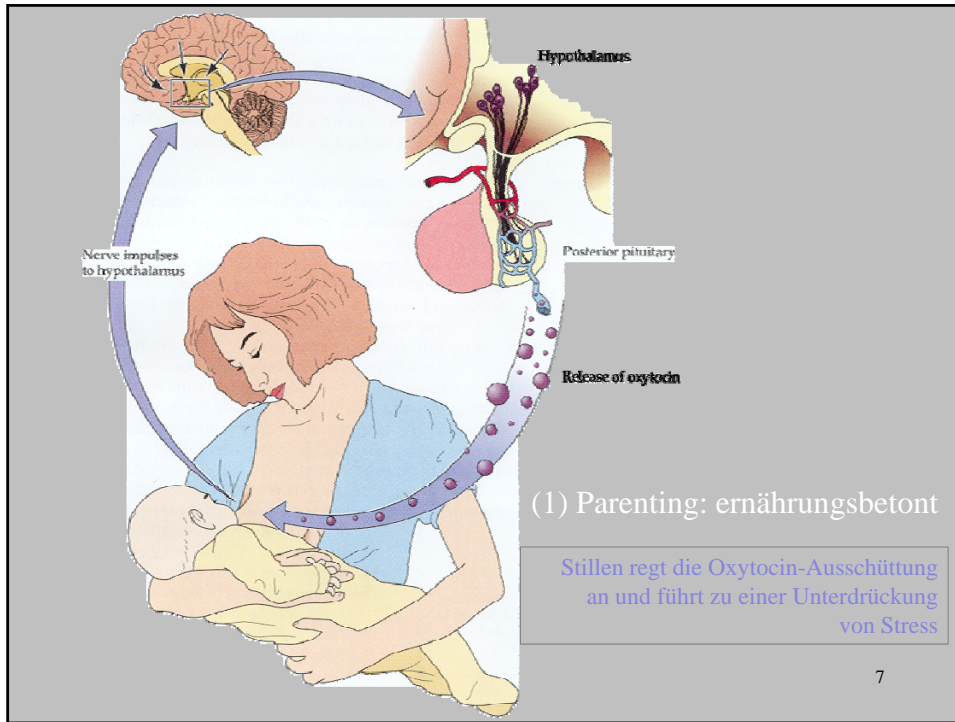
5

Aufbau von sozialen Interaktionen + Beziehungsstrukturen



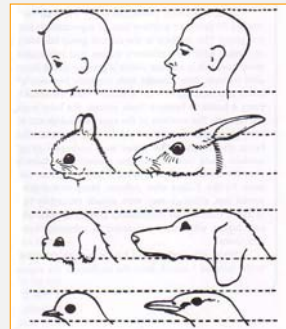
Formen von Parenting:

- (1) Ernährungsbetont
- (2) Intuitiv ablaufend
- (3) Biografisch geprägt
- (4) Sozialisationsorientiert



## (2) Parenting: intuitiv ablaufend

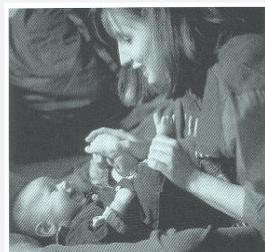
- Abstand von 25-30 cm (Zone der besten visuellen Wahrnehmung, der ersten Monate nach der Geburt) zur Kontaktaufnahme gewählt.
- stabiler Blickkontakt aufgenommen.
- Stimme agiert auf hoher Frequenz (im Bereich wahrgenommener Frequenzen).
- Verwendung einfacher (universeller) Sprachmelodik.



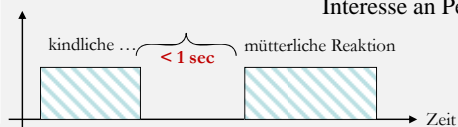
9

- Dialogstrukturen ermöglichen: Beachtung von Kontingenzen

### UNTERBROCHENE DIALOGE und mangelhafte Kontingenzen:



- °ausgeprägte kindliche Emotionsschwankungen, Quengeln und Schreien
- °Säuglinge vermeiden in der sozialen Interaktion zunehmend Blickkontakte und verlieren generell das Interesse an Personen.



10

## (3) Parenting: biografisch geprägt

Ainsworth, M. D. S., Bell, S. M., & Stayton, D. J. (1974).  
 Infant-mother attachment and social development: "Socialization" as a product  
 of reciprocal responsiveness to signals. In M. P. M. Richards (Ed.),  
*The integration of a child into a social world* (pp. 99-135).  
 New York: Cambridge University Press.

## Feinfühligkeit, Sensitivität &amp; Responsivität

...Signale bemerken

...Signale richtig interpretieren

...auf Signale angemessen reagieren

...auf Signale prompt reagieren

11

## (4) Parenting: sozialisationsorientiert

Das Kind lernt nicht nur MIT anderen Menschen,  
 sondern MITTELS anderer Menschen  
 =es braucht sie, um Wissen anzueignen

I. Joint Attention

II. Verstehen kommunikativer Absichten


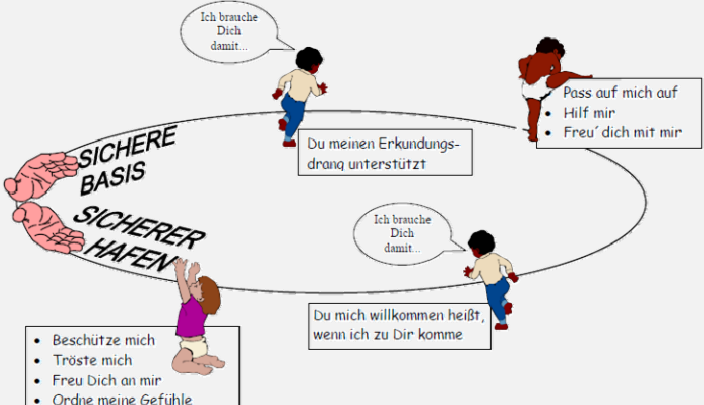
III. Imitation durch Rollentausch



IV. Mind-Mindedness

### Zielgröße von Parenting: Bindungsbeziehung

**John Bowlby**  
**Mary Ainsworth**

**SICHERE BASIS**  
**SICHERER HAFEN**

- Beschütze mich
- Tröste mich
- Freu Dich an mir
- Ordne meine Gefühle

Ich brauche Dich damit...

Du meinen Erkundungsdrang unterstützt

Pass auf mich auf

- Hilf mir
- Freu' dich mit mir

Ich brauche Dich damit...

Du mich willkommen heißt, wenn ich zu Dir komme

13

### Qualitätskomponenten einer Bindungsbeziehung:


Zuwendung  
Stressreduktion  
Sicherheit  
Assistenz  
Explorationsunterstützung

**OPTIMALE Anwendung**

Sensitive Betreuung  
Proximale Interaktionsformen;  
viel Körperkontakt  
gute Emotionsregulation und  
Entwicklungsförderung

**Sichere Bindungsbeziehung**

**IWM**



**SUBOPTIMALE Anwendung**

Insensitive Betreuung  
Distale Interaktionsformen  
wenig Körperkontakt  
Emotionsregulation und  
Entwicklgs.förderung unwichtig


**Unsichere Bindungsbeziehung**

Carter, C. & Ahnert, L. et al. (2005) (Eds.). *Attachment and Bonding: A new Synthesis*. Dahlem Workshop Report 92. Cambridge, MA: The MIT Press.

Tabelle 2: Verteilung der Mutter/Kind-Bindungsklassifikationen in der Fremden Situation in deutschen Studien (ohne Desorganisation)

Ort & Jahr der Erhebung	Projektleiter	N (Kinder)	A	Sichere Bindung B	C	unklassifiziert
1 Bielefeld 1977	Grossmann	49	49.0% (24)	32.7% (16)	12.2% (6)	6.1% (3)
2 Regensburg I 1980/81	Grossmann	51	31.0% (16)	57.0% (29)	6.0% (3)	6.0% (3)
3 Regensburg III 1989*	Grossmann & Spangler	41	17.1% (7)	73.2% (30)	2.4% (1)	7.3% (3)
4 Regensburg IV 1992	Spangler & Schieche	106	19.8% (21)	62.3% (66)	15.1% (16)	2.8% (3)
5 Berlin I ca. 1982	Beller & Pohl	40	17.5% (7)	77.5% (31)	5% (2)	-
6 Berlin II 1984-86	Ziegenhain & Wolff	35	31.4% (11)	57.1% (20)	8.6% (3)	2.9% (1)
7 Berlin III 1989/90	Rauh & Ziegenhain	76*	25.0% (19)	59.2% (45)	9.2% (7)	6.6% (5)
8 Berlin (Ost) IV 1987-89 (vor der Wende)	Ahnert	40	37.5% (15)	50.0% (20)	7.5% (3)	5.0% (2)
9 Berlin (Ost) V 1990; (während der Wende)	Ahnert	47	40.4% (19)	36.2% (17)	14.9% (7)	8.5% (4)
10 Berlin (Ost) VI 1993-97 (nach der Wende)	Ahnert	70	45.7% (32)	48.6% (34)	4.3% (3)	1.4% (1)
11 Berlin VII 1989/90	Klann-Delius & Hedervari	39	20.5% (8)	76.9% (30)	2.6% (1)	-
12 Zürich 1992-94	Bischof-Köhler & Zulauf-Logoz	50	10.0% (5)	86.0% (43)	0.0% (0)	4.0% (2)
13 Heidelberg 1989/90	Gloger-Tippelt	28	46.4% (13)	50.0% (14)	3.6% (1)	-
14 Osnabrück I 1994	Keller	43	27.9% (12)	67.4% (29)	4.7% (2)	-
15 Osnabrück II ca. 1995	Zach	16	25.0% (4)	37.5% (6)	37.5% (6)	-
Gesamt N:		731	29.2% 213	58.8% 430	8.3% 61	3.7% 27

A = vermeidende, B = sichere und C = ambivalente Bindung  
\* nur die Erhebung mit 12 Monaten wurde berücksichtigt



*Psychologie in  
Erziehung und  
Unterricht:  
Heft 47/2000*

Das neue Bild einer Mutter,  
das sich von der einsamen Betreuungsperson unterscheidet, die einzig und allein  
für die kindlichen Entwicklung verantwortlich sein soll

Die Mutter-Kind-Beziehung ... verlangt die intensivste Mutterliebe; und dennoch  
muss diese Liebe dem Kind helfen, sich von der Mutter weg zu entwickeln, um  
völlig unabhängig zu werden..

... "The mother-child relationship ... requires the most intense love on the mother's side, and yet this very  
love must help the child to grow away from the mother, and to become fully independent."  
John Erich Fromm (1955). *The sane society*. New York: Rinehart.

Historische wie kulturvergleichende Analysen lassen den Schluss zu, dass die  
ausschließliche Betreuung des Kindes durch die Mutter nur eine von vielen  
Kinderbetreuungsvarianten ist. Weltweit werden die Kinder eher in dicht  
vernetzten erweiterten Familien groß.

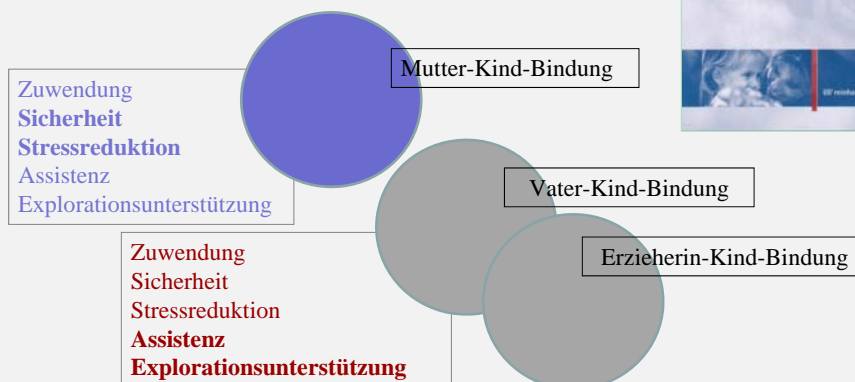
Funktionsteilung in der Kleinkindbetreuung und die Fähigkeiten der Väter müssen erkannt und einbezogen werden.

Wenn wir nicht zu einer dicht vernetzten Großfamilie zurückkehren können, müssen wir sicherstellen, dass bezahlte Personen Betreuungsaufgaben engagiert und empathisch übernehmen.

Wir brauchen eine gesellschaftliche Akzeptanz der geteilten Betreuung, die die Potentiale unterschiedlicher Beziehungscharakteristiken in Betracht zieht.



**Unterschiedlicher Beziehungscharakteristiken:**



Bücherempfehlungen:

The collage features several book covers and photographs. At the top left is the cover of 'Frühe Bindung' by Lieselotte Albert (Hg.), published by Elsevier, with the subtitle 'Entstehung und Entwicklung'. To its right is the cover of 'Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens' by Michael Tomasello, published by Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Below these are three photographs: a woman touching a pregnant belly, a family portrait, and a group of babies. In the bottom left is the cover of 'Wieviel Mutter braucht ein Kind?' by Lieselotte Albert, published by Suhrkamp, with the subtitle 'Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat'. In the center is the cover of 'MOTHER MOTHER MOTHER NATURE' by Sarah Blaffer Hardy, published by Piper, with the subtitle 'KUNSTLICHE SEITE DER EVOLUTION'. To the right of this is a portrait of a man and the cover of 'Forschergeist in Windeln' by Alison Gopnik, Andrew Meltzoff, and Patricia Kuhl, published by Piper, with the subtitle 'Wie Du Kind die Welt begriffst'. At the bottom right is a portrait of a woman.